

Nachrichten



Fünf Brüder, fünf Frauen und 14 Kinder: Die Ersoys leben gerne in Bützfleth. Fast alle engagieren sich im Sportverein. Ihre Eltern kamen als Gastarbeiter. Foto Tiemann/Montage Mattern

Zwischen Integration und Tradition

Erste türkische Gastarbeiter kamen vor 50 Jahren nach Deutschland - Zu Gast in der türkischen Großfamilie Ersoy

Annika Tiemann BÜTZFLETH. Die Wirtschaft lief, der Arbeitsmarkt war leergefegt, da musste Unterstützung aus dem Ausland her. In den 50er und 60er Jahren war der Mangel an Arbeitskräften groß. Am 1. September 1961 trat das Anwerbeabkommen in Kraft, mit dem

türkische Arbeitskräfte als Gastarbeiter in die Bundesrepublik geholt wurden. Das TAGEBLATT wollte wissen, wie es den Nachfahren der zugewanderten Türken heute in Deutschland ergeht und besuchte die Familie Ersoy in Stade-Bützfleth.

Als sich die Haustür des Reihenhauses öffnet dringen lautes Stimmengewirr und Gelächter heraus. Die Bude bei Ersoys in Bützfleth ist voll. Fünf Brüder mit ihren fünf Frauen und 14 Kindern sitzen im Wohnzimmer. Sie trinken "Chai", türkisch für Tee. Vor 50 Jahren, 1961, kamen die ersten türkischen Gastarbeiter nach Deutschland, die Ersoys neun Jahre später.

Die fünf Brüder sind dominante Persönlichkeiten. Vor allem die drei ältesten halten mit ihren Meinungen nicht hinter dem Berg. Rasant geht es von einer Diskussion zur anderen. Kopftücher, Hausbau, Integration - nichts wird ausgelassen. Nicht selten fangen die Brüder an, gleichzeitig zu sprechen. "Wir sind Deutsche. Wir haben aber unsere türkische Mentalität behalten", sagt Osman Ersoy.

Im Ortsteil Bützfleth, leben unter 4600 Einwohnern 404 türkische Migranten, so die Stadt Stade. Der hohe Anteil der türkisch-stämmigen Einwohner hängt mit der Industrialisierung Bützfleths in den Sechzigern zusammen. Viele Gastarbeiter kamen nach Bützfleth und leben mittlerweile in der dritten Generation dort.

Esvet Ersoy ist der älteste der Familie. "Das Familienoberhaupt", sagt der zweitälteste Osman Ersoy. Esvet hat eine sehr tiefe, durchdringende Stimme. Seine sympathischen braunen Augen funkeln, wenn er über Religion und Tradition spricht. Das türkische Opferfest, bei dem jeder gläubige Muslim, verpflichtet ist, jährlich zu Ehren des Propheten Ibrahim ein Tier zu opfern, werde von Deutschen immer in Verbindung mit Tierquälerei gebracht. "Was ist denn mit der Rinderhaltung? Was mit der Massenhaltung der Hühner?", hält Esvet dagegen. Die Ersoys sind ein Paradebeispiel für Integration. Vor allem die ehrenamtliche Vereinsarbeit integrierte die Familie in das Bützflether Dorfleben. Osman Ersoy ist erfolgreicher Trainer der ersten Fußballherren beim TuSV Bützfleth, und auch die anderen vier Brüder engagieren sich ehrenamtlich. Im Judo haben die fünf große Erfolge zu verbuchen, und alle Töchter spielen Handball im Verein. "Wir fühlen uns hier pudelwohl", sagt Nejdet. Auch im Beruf sind die fünf Brüder erfolgreich. Vier haben ihren Meister gemacht. Alle zog es ins Handwerk. Esvet ist Ausbilder für Schweißer, Nejdet ist Werkstattleiter im Stahlbau, Osman arbeitet bei AOS als Meister, Tarkan ist Baustellenleiter im Stahlbau und Halil ist Schweißer.

Tatjana Ersoy ist die Frau von Nejdet, eine Deutsche. Sie hat in die Familie eingeheiratet. Am Anfang sei es sehr schwer gewesen. "Vor allem die Sprache war ein Problem." Mittlerweile spricht sie fast perfekt und ist ein Beispiel dafür, dass eine deutsch-türkische Ehe funktionieren kann.

Die Eltern der fünf Brüder sind vor sieben Jahren zurück in die Türkei gegangen. "Ins Paradies", wie es Ersoy nennt. Damals, 1970, waren die Brüder zwischen ein paar Monaten und vier Jahren alt, als sie nach Deutschland kamen. Der Jüngste war noch nicht geboren.

Ihr Vater fühlte sich von seinem Vater in der Heimat eingeeengt. Für zwei Jahre wollte er als Gastarbeiter in Deutschland arbeiten, sich ein Auto kaufen und dann zurückgehen. Daraus sind über 30 Jahre geworden.

1970 kam er als Werftarbeiter nach Kiel. Bei einer Spazierfahrt am Wochenende fuhren er und seine Kollegen in Bützfleth bei der Dow vorbei. "Zwanzig Pfennige wurden ihnen mehr geboten als in der Kieler Werft", sagt Osman Ersoy. Grund genug für die Gastarbeiter, ihre Sachen zu packen und nach Bützfleth zu gehen. Ausländerfeindlichkeit habe die Familie Ersoy in dieser Zeit nicht zu spüren bekommen. "Damals gab es keine Berührungängste", sagt Nejdet Ersoy.

Ganz anders heute. Ausländerfeindliche Bemerkungen gebe es immer wieder. Die Ersoys stehen darüber. Ihre Kinder hätten bis jetzt keine Probleme bei der Jobsuche gehabt. Es liege auch an dem Menschen selbst, was er aus seinem Leben mache. "Wenn Du gute Zensuren hast, kommen die Arbeitgeber doch gar nicht an Dir vorbei", sagt Osman Ersoy.

Die Ersoys verfallen beim Abschied schnell in Diskussionen auf Türkisch. Tochter Büsra übersetzt: "Die reden gerade darüber, wer welches Teil des Tieres bekommt. Du nimmst die Niere, Du nimmst die Keule."

Es ist Opferfest. Trotz aller Integration und Verbundenheit mit Deutschland: Die türkische Kultur lässt sich die Großfamilie Ersoy nicht nehmen.

21.11.2011

 **Artikel drucken**

Fenster schließen

© **Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG**